

Es ist aber zu beachten, daß derartige Inschriften sich auf keinem der Stücke finden, die er selbst als Originalschöpfungen mittelpersischer Webekunst anspricht. Ich glaube, daß auch ohne ihre Annahme die lateinische Beischrift unter der Voraussetzung, daß der Teppich ursprünglich für eine Marienkirche oder einen Marienaltar bestimmt war, wohl begreiflich ist und das Fehlen derselben bei einzelnen Medaillons als einfache Flüchtigkeit sich hinreichend erklärt.

Als Ganzes ist die Andreas-Festschrift unstreitig eine schöne, der Mitarbeiter und des Verlages angesichts der Zeitverhältnisse durchaus würdige Gabe.

Dr. A. BAUMSTARK.

**Nikos A. Beës**, *Verzeichnis der griechischen Handschriften des peloponnesischen Klosters Mega Spilaeon*, Band I, Leipzig 1915, Kommissionsverlag von O. Harrassowitz. (Κατάλογος τῶν ἐλληνικῶν χειρογράφων κωδίκων τῆς ἐν Πελοποννήσῳ μονῆς τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου. Τόμος Α', ἐν Ἀθήναις 1915, ἐκ τοῦ τυπογραφείου τῆς „Ἑστίας“ Κ. Μαϊσνὲρ καὶ Ν. Καργαδούρη). — 15' und 140 S. 4°.

Der unermüdliche Forscher, dem wir die Kenntnis mehrerer kleiner Hss.fonds Griechenlands verdanken und dessen großen Katalog der Hss. der Meteorenklöster wir mit Spannung erwarten, erfreut uns mitten im Kriege mit der Beschreibung des ersten Teiles der Hss. des obengenannten Klosters, das seine Gründung auf Konstantin d. Gr. zurückführt, das aber erst seit dem 14. Jahrhundert als das Hauptkloster des Peloponnes hervortritt. Ein erstes Mal hat der Verfasser über die Bibliothek des Klosters in seiner *Ἐκθεσις παλαιογραφικῆς καὶ ιστοριοδιφικῆς ἐκδρομῆς εἰς τὴν ἐπαρχίαν Καλαβρυτῶν* in der *Παναθήναια* IX (1904—05) S. 136—141 berichtet und dargelegt, unter welchen Schwierigkeiten es ihm gelang, die unter den mehr als 10000 Bänden gedruckter Bücher der Klosterbibliothek, zumeist aber ἐν παλαιοῖς κιβωτίοις καὶ ἐρμαρίοις καὶ σύρταις διαφόρων κελλίων καὶ παρεκκλησιῶν versteckten Hss. zusammenzubringen. Damals erreichte die Zahl derselben 351; aus der Einleitung zu dem vorliegenden ersten Teil des Kataloges erfahren wir aber, daß ihre Zahl inzwischen auf mehr als 400 gestiegen ist (S. 13'). Dieser Zuwachs scheint sich nicht auf die Pergamenthss. zu beziehen; denn wir erhalten hier die Beschreibung der 36 Hss. auf Pergament, von denen in der *Ἐκθεσις* die Rede ist. Ich weiß nicht, ob alle Pergamenthss. in dem vorliegenden Teil des Kataloges stehen, der die Codices 1—172 beschreibt; auf jeden Fall entspricht ihre jetzige Zahl dem Verhältnis zwischen Pergament- und Papiercodices, das die besseren unter den heutigen griechischen Klosterbibliotheken aufweisen. Insofern kann Beës mit Recht von einer ἀξιολογιωτάτη συλλογῇ ἐλληνικῶν χειρογράφων κωδίκων des Klosters sprechen (S. 13').

wenn auch diese Bezeichnung gemessen an den griechischen Hss.fonds abendländischer Bibliotheken plerophorisch klingt.

Die angeedeuteten Pergamenthss. bilden selbstverständlich den wichtigsten Teil der Sammlung. Die älteste derselben datiert B. in das 10. Jahrh. (Cod. 1; C. R. Gregory datiert sie in das 9.—10. Jahrh.), die zwei jüngsten (Cod. 6 und 30) in das 13. bis 14. (C. R. Gregory: 14. Jahrh.) bzw. 14. Jahrh. Die meisten derselben, 25 an der Zahl, enthalten Teile des Neuen Testaments entweder in fortlaufendem Texte oder als Perikopen geordnet und konnten dank der Mitwirkung von B. (samt den einschlägigen Papierhss.) schon in die Verzeichnisse der griechischen Hss. des Neuen Testaments von C. R. Gregory aufgenommen werden (*Die griech. Hss. des Neuen Testaments*, Leipzig 1908, S. 291; *Textkritik d. N. T.* III, Leipzig 1909, S. 1447, wo sie zusammengestellt sind). Hier sind auch die Miniaturen beschrieben, mit denen einige von ihnen geschmückt sind (Codd. 1, 3, 7, 8, 17); die Beschreibung bei B. ist aber ausführlicher. Die übrigen verteilen sich auf die Liturgie (Codd. 26, 29, 30, 36), die Hagiographie (Cod. 22, 35), die patristische (Cod. 12, 13, 33) und die byzantinische Theologie (Cod. 34, 37<sup>1</sup>). Die wichtigsten unter ihnen sind folgende: die Originalhs. des Typikons des Pantokrator Klosters von Konstantinopel (Cod. 26 s. 12), mit der Unterschrift des Kaisers Johannes Komnenos (faksimiliert S. 28), das nach späten Abschriften von A. Dmitrijevsky, *Typika*, Kiev 1895 ediert wurde und von dem B. eine neue Ausgabe veranstalten will (vgl. auch Sp. Lambros in *Νέος Ἑλληνομν.* V (1908) S. 392—399, 491); eine Sammlung von Schriften des Mönches und Presbyters Lukas ὁ Ἀδιάλειπτος (Cod. 34 s. 12), 30 Stücke umfassend, von denen ich bis zur Stunde nur eines in einer andern Hs. (Vindob. theol. gr. 305 in s. 12 fol. 221—235 = Cod. 34 f. 122<sup>v</sup>—127) wahrgenommen habe, und die sämtlich unedierte sind; endlich eine Sammlung von biblischen Aporien (Cod. 37 a. 1285/86), deren Anfang fehlt, die aber von dem Schreiber Neilos einem Meletios Hieromonachos und Archimandrit δρόγγου Μαλαίνης zugeschrieben wird, über den B. keine Auskunft gibt. Diese ebenfalls unedierte Schrift ist wohl identisch mit der Ἀπανθισμός ἤτοι συλλογή τῆς παλαιᾶς καὶ νέας διαθήκης betitelten Schrift des Meletios Homologetes († 1286), von der Ph. Bapheides, *Μελέτιος ὁ ὁμολογητής, Ἑκκλησ. Αἰθήρ.* XXIII (1903) S. 28 ff., 53 ff., auf Grund einer Hs. von Demotika gehandelt hat. Ist diese Vermutung richtig, so haben wir es auch hier mit einer Originalhs. zu tun.

Von den 136 Papierhss. stammen 2 aus dem 13., 7 aus dem 14., 11 aus dem 15. und 25 aus dem 16. Jahrhundert<sup>2</sup>. Die große Mehrzahl (91) besteht somit aus jenen jungen Hss. aus dem 17. und 18. Jahrh., die in den heutigen griechischen Klosterbibliotheken vorwiegen. Zwei davon sind sogar erst im 19. Jahrh. geschrieben worden (Cod. 78 und 94). Zu den inhaltlichen Kategorien der Pergamenthss. treten hier noch einige Klassiker, das A. T. und besonders nachbyzantinische Theologen und Philologen hinzu. Die wichtigsten dieser Hss., den Cod. 64 s. 15 (Sophokles und Euripides) und den Cod. 68 s. 14 (Heptateuch und Ruth), hat B. bereits in der *Revue de philologie*, N. S. XXXV (1911) S. 338 ff., und in der *Ztschr. f. altt. Wiss.* XXXII (1912) S. 230 f. näher bekannt gemacht. Dazu gehören noch etwa folgende: Cod. 43 s. 14 (Die Übersetzung von Thomas v. Aq., Adversus Gentiles, von Demetrios Kydones); Cod. 48 s. 15

<sup>1</sup> Die letzte der 36 Pergamenthss. trägt die Nr. 37, weil B. eine Papierhs. (Nr. 21 s. 15: Evangelion, mit einer Miniatur des Joh.) unter sie aufgenommen hat. Das hätte wohl vermieden werden sollen. — Von den nichtbiblischen Hss. ist auch der Cod. 33 saec. XII (Spezialpanegyrikum des Gregorios Theologos) mit einer Miniatur geschmückt (Gregorios vor einem Schreibpult sitzend).

<sup>2</sup> Bei dem Cod. 113 fehlt die Altersbestimmung. Sie ist auch unter den προσθετέα καὶ διορθωτέα S. 140 nicht nachgetragen.

(Schriften des Markos Eugenikos); Cod. 62 s. 15 (antilateinische Sammelhs.); Cod. 164 s. 14 (ein Jahrespanegyrikum); nicht aber der Cod. 38 s. 14 (Lexikon des Hesychios), den B., wie er nunmehr feststellt, in der *Ἐκθεσις* überschätzt hatte. Erwähnt sei noch der Cod. 81 s. 17 (Liturgie des Joh. Chrys., des Basileios und τῶν προηγιασμένων nebst den Weiheformeln für Lektor, Diakon, Priester und Bischof) wegen seiner zahlreichen περίτεχνα πολύχρωμα ἀρκτικά γράμματα (Initialen), z. T. mit bildlichen Elementen wie Fol. 36 der Buchstabe O, „ἐν ᾧ κεραλή Χριστοῦ εὐλογοῦσα ἐν μέσῳ τῶν Χερουβείμ καὶ τῶν Σεραφεῖμ“; Fol. 62 der Buchstabe Π „συναπαρτιζόμενον ἐκ τοῦ Ἀδάμ καὶ τῆς Εὔας καὶ ἄνωθεν αὐτῶν τοῦ ὄφρος καὶ ἐν μέσῳ τοῦ ἀπηγορευμένου καρποῦ“.

In der Einleitung (S. ιβ'—ις') verbreitet sich B. auch über die Methode, die er in diesem Kataloge wie in den früheren befolgt habe. Mit Recht verteidigt er seine Übung, alle späteren Notizen chronologischer, grammatikalischer, bibliographischer Art usw., die er in den Hss. vorfindet, in dem Katalog wiederzugeben. Zur Rechtfertigung derselben war es indes nicht nötig, auf die philologia perennis der Griechen ἀπὸ Ὀμήρου μέχρι τοῦ Σολωμοῦ καὶ τῶν συγχρόνων ἐπιγόνων αὐτοῦ (S. ιδ') stolz hinzuweisen; der bescheidenere, aber sicher näherliegende Hinweis darauf, daß diese Eintragungen die jeweiligen Zeugen der Geschichte der betreffenden Hss. seien, hätte vollauf genügt! Ich halte es mit ihm auch nicht für nötig, daß ein guter Katalog die Hss. notwendigerweise nach Kategorien vorführen müsse (nach dem Schema: A. T., N. T., Kirchenväter usw.). Wohl aber erscheint es mir erwägenswert, ob es sich nicht empfehlen würde, die Hss. nach ihrem Alter zu ordnen, in den Fällen, in denen der Verfertiger des Kataloges den Hss. zugleich ihre Nummern gibt, wie das hier zutrifft. Es wäre sicher eine Geltendmachung der *συνεχῆς φιλολογία* der Griechen, wenn zwischen den byzantinischen und den nachbyzantinischen Hss. unterschieden und die letzteren (etwa vom 17. Jahrhundert an) zu einer eigenen Gruppe am Schlusse zusammengestellt würden. Indes, die Hauptsache ist nicht die Anordnung der Hss., sondern die Beschreibung derselben und diese hat man zunächst im Auge, wenn man von der Methode des Katalogisierens spricht. Die von B. bisher verfolgte Methode ist nun sicher nicht schlecht; sie verträgt aber Besserungen, und da wir erfreulicherweise noch weitere Kataloge von ihm zu erwarten haben, benutze ich die Gelegenheit, um einige Vorschläge in dieser Richtung zu äußern.

Was zunächst die spezifisch paläographische Seite betrifft, so konstatiere ich bei B. in höherem Maße als bei anderen Zunftgenossen die erfolgreiche Anstrengung des Zieles, das die erste Aufgabe eines guten Kataloges zu verfolgen hat, nämlich die Autopsie der Hss. soweit zu ersetzen, als dies überhaupt möglich ist. Denn er gibt nicht nur die Maße der Hss. an, sondern auch die Schriftfläche und die durchschnittliche Zahl der Zeilen und beschreibt auch mit besonderer Sorg-

falt die Einbände der Hss.<sup>1</sup> Warum aber, um eine Außerlichkeit zu erwähnen, setzt er auch bei den datierten Hss. an die Spitze ihrer Beschreibung dem Schema zuliebe das Jahrhundert (αἰῶν X, αἰῶν XI usw.) statt gleich das Jahr, in dem die Hs. geschrieben wurde, anzugeben? Man sagt doch nicht Unbestimmtes, wenn man Bestimmtes zu sagen hat! Überdies wird der Leser genötigt, bei jedem Codex darauf zu achten, ob nicht in der Beschreibung das Datum seiner Abfassung vorkommt, und da bei manchen verschiedene spätere chronologische Eintragungen geboten werden, so ist das richtige Datum in Gefahr, ganz übersehen zu werden. Noch störender ist, daß B. bei den verschiedenen Stücken einer Hs. konsequent nur das Folium angibt, auf dem jedes Stück beginnt, niemals aber das Folium, auf dem es endigt. Man gewinnt daher niemals eine ganz genaue Vorstellung von dem Umfang des betreffenden Stückes; denn wird, wie z. B. in dem Cod. 22, der Anfang des zweiten Stückes auf Fol. 26 recto festgelegt, so weiß man nicht, ob das Ende des ersten auf demselben Fol. steht oder schon auf Fol. 25 verso; unter Umständen kann das Ende desselben sogar auf dem Recto des vorausgehenden Blattes stehen. Wie unbequem diese Methode wird, z. B. bei der Bestellung von Photographien eines bestimmten Stückes aus einer Hs., das leuchtet ohne weiteres ein.

Ein weiterer Punkt betrifft die Quaternionen (τετράδια). In der Beschreibung der 36 Pergamenthss. ist nur zweimal davon die Rede (Cod. 9 und 11) und zwar nur nebenbei. Ich halte es für geboten, daß zunächst immer die Zahl der Quaternionen angegeben wird, wenn diese mit Zahlen versehen sind. Wie wichtig die Kenntnis dieser Quaternionenzählung sein kann, dafür ein Beispiel. Der Cod. 35 s. 12 ist eine hagiographische Sammlung, die jetzt mit einer Lesung beginnt, die für das Fest Basileios' d. Gr. am 1. Januar bestimmt ist. Der Anfang dieses Textes (Ps.-Amphilochios über Leben und Wunder des Basileios) ist aber von einer Hand des 17. Jahrh. ergänzt; es fehlt somit der ursprüngliche Anfang der Sammlung. Es fehlt aber auch ihr ursprünglicher Schluß. Nun erstreckt sie sich in ihrem jetzigen Umfang vom 1. Januar bis 24. Februar unter genauer Einhaltung der Aufeinanderfolge der berücksichtigten Tage dieser beiden Monate. Mit welchem Monate hat sie nun ursprünglich begonnen? Sie kann mit dem 1. Januar, sie kann aber auch mit dem 1. Dezember begonnen haben. Den Ausschlag gibt die Zahl des ersten erhaltenen

<sup>1</sup> Mehrere dieser Einbände sind sehr beachtenswert, insbesondere der Vorderdeckel des Cod. 20 (Evangelion s. XII: μεταλλικοί γομποὶ καὶ προσηλωμένον πέταλον ὀρειχάλκινον, ἐφ' οὗ εἰκονίζεται μετὰ τέχνης ἢ σταύρωσις), sowie der obengenannte Cod. 81 (μετὰ βυρσίνου περιβάλυμματος, ἐφ' οὗ κεχρωσμένοι εἰκόνες τῆς σταυρώσεως καὶ τῆς ἀναστάσεως καὶ ἄλλα κοσμήματα).

Quaternio, falls die Quaternionen dieser Hs. von erster Hand gezeichnet sind. Aus dem Katalog ersehe ich aber weder ob das überhaupt der Fall ist, noch welches die Höhe der Zahl des jetzigen ersten Quaternio ist; ich kann daher auch den Charakter der hier vorliegenden hagiographischen Sammlung nicht mit Sicherheit bestimmen! Ich erhebe aber, gestützt auf eine Menge von Erfahrungen, die weitere Forderung, daß der Verfasser eines Hss.kataloges namentlich bei den Pergamenthss., über die Quaternionen derselben auch dann Rechenschaft ablege, wenn diese nicht mit Ordnungszahlen versehen sind. Das ist das einzige Mittel, um das Verhältnis zwischen der ursprünglichen und der jetzigen Folienszahl der betreffenden Hs. festzustellen und zugleich das einzige sichere Mittel, um die eventuellen Lücken innerhalb derselben zu erkennen. B. kommt öfters in die Lage zu konstatieren, daß Lücken durch spätere Papierfolien ausgefüllt seien. Wer bürgt mir aber dafür, daß sämtliche Lücken einer Hs. ausgefüllt wurden? Das kann nur der Verfasser des Kataloges, der sich die Mühe gegeben hat, Quaternio für Quaternio auf ihre Vollständigkeit zu prüfen. Das kostet allerdings nicht bloß Mühe, sondern auch Zeit. Soll aber der Zweck eines Kataloges erreicht werden, so muß eben das entsprechende Quantum an Mühe und Zeit auf die Herstellung desselben verwandt werden!

Die Beschreibung des Cod. 22, von dem soeben die Rede war, bringt mich auf eine weitere Forderung, nämlich daß der Benutzer des Kataloges über sämtliche Folien, aus denen eine Hs. besteht, genaue Auskunft erhalte. Nun erfahre ich, daß die Fol. 4—8 des Cod. 22 von einer Hand des 17. Jahrhunderts ergänzt seien (S. 39). Wie verhält es sich mit den Fol. 1—3? Ich ersehe allerdings, daß auf Fol. 3 eine spätere Eintragung steht (S. 40); aber ich bleibe im Ungewissen, ob nur diese Eintragung auf dem Fol. 3 steht und die Fol. 1<sup>r</sup>—2<sup>v</sup> sind für mich vollkommen unbekanntes Terrain!

Die zweite Aufgabe eines guten Kataloges besteht darin, die Kenntnis des ganzen Inhaltes der Hss. mit peinlicher Genauigkeit zu vermitteln. Die Methode von B. läßt auch in dieser Beziehung Besserungen zu. Hier empfiehlt es sich zunächst, die Hss., die nur einer Schrift eines genannten Autors bezw. einem anonymen Schriftwerk gewidmet sind, von denen zu unterscheiden, die mehrere Autoren bezw. mehrere Schriften eines und desselben Autors enthalten. Die summarische Beschreibung der ersten Gruppe von Hss. ist zulässig, aber nur unter zwei Bedingungen, daß es sich um genau bekannte, edierte Schriften handle und daß diese in den betreffenden Hss. vollständig (also mit Incipit und Desinit und ohne innere Lücken) vorliegen. Dieser Regel wird B. nicht immer gerecht. Aus der Beschreibung z. B. des Cod. 55 ersieht man nicht, ob das ganze Florilegium

des Paulos Euergetinos darin geboten wird; man kann sogar darüber im Zweifel sein, ob es in neugriechischer Bearbeitung oder im Urtext darin vorliegt. Mit den Angaben über den Cod. 56: Ἰσαὰκ οὐρου κεφάλαια λόγοι καὶ ἐπιστολαί — ἀκέφαλον καὶ κολοβόν —, ist nicht viel anzufangen; denn die Zahl der Abhandlungen Isaaks ist in den Hss. sehr verschieden und es ist von ihm nur ein Brief bekannt. Der Umstand, daß weder der jetzige Anfang des obengenannten Cod. 37, noch der Schluß des darin gebotenen Florilegiums mitgeteilt wird, hat zur unangenehmen Folge, daß die Vermutung über den Verfasser desselben nicht weiter verfolgt werden kann. Die Hss., deren Beschreibung entschieden zu kurz ist — Codd. 87, 88—89, 96, 104, 108, 143, 148, 151, 156, 172 — gehören meist zur zweiten Gruppe. Aber auch in den Hss., die B. ausführlich analysiert, vermißt man oft das Incipit einzelner Stücke, während das Desinit der Texte überhaupt nur angegeben wird, wenn ein Text mutiliert ist, und auch in diesen Fällen nicht konsequent. Der wichtige hagiographische Cod. 35 enthält jetzt noch 25 Stücke; bei 11 wird das Incipit angegeben, bei den übrigen fehlt es. Man wende nicht ein, daß letztere sich leicht identifizieren lassen; bei einigen ist das der Fall, bei anderen aber nicht. Es befinden sich unter ihnen z. B. drei Reden des Joh. Chrysostomos auf die Theophanie; nun sind aber unter dessen Namen vier gedruckt und eine fünfte ist noch unediert. Welche von diesen Reden stehen nun in dem Cod. 35?

Ich könnte diese Beispiele vermehren, weise aber lieber auf ein Plus in den Beschreibungen von B. hin, das mir ebensowenig gerechtfertigt erscheint als das soeben konstatierte Minus. Ich meine die Zusätze in den Überschriften der Codices, die er manchmal anbringt. Sehr oft sind sie vollständig unnötig, wie z. B. die ständige Wiederholung [Λουκὰ τοῦ ἀδιαλείπτου] in der Beschreibung des Cod. 34, während das erste Stück desselben, dessen Anfang fehlt, mit der lakonischen Bezeichnung als Βίος ἁγίου Φιλοθέου ganz ungenügend charakterisiert wird. Andere Zusätze sind sogar zweckwidrig: z. B. der Zusatz vor der Überschrift des Cod. 76: λόγος Βαρλαάμ καὶ Ἰωάσαφ, dem B. hinzufügt: [Ἰωάννου Δαμασκηνοῦ!], ist entweder falsch, wenn damit der Autor dieser Schrift angegeben werden soll, oder, wenn das Ausrufungszeichen besagen soll, daß sie Joh. Damask. fälschlich zugeschrieben wird, vollständig zwecklos. Das gilt auch von den zwei Angaben beim Cod. 75: fol. 216 [Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου] λόγος εἰς τὰ Θεοφάνεια — fol. 224<sup>a</sup> [Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου] λόγος εἰς τὴν κοίμησιν τῆς θεοτόκου (S. 73). So interessant dieser Identifizierungsversuch ist, zumal da sich unter den Joh. Chrysostomos zugeschriebenen Marienpredigten keine auf die κοίμησις befindet, lehrreicher und zugleich einfacher wäre es gewesen, das Incipit und das Desinit dieser

beiden Reden zu geben, dann könnte man der Frage nachgehen, was auf den entsprechenden Folien steht. Meines Erachtens sollen die Überschriften genau so wiedergegeben werden, wie sie in den Hss. stehen, und zwar ohne Kürzungen, ausgenommen etwa, wenn es sich um ganz bekannte Schriften bestimmter Autoren handelt, jedenfalls aber ohne Zusätze. Die Benutzer eines Kataloges werden dem Verfasser um so dankbarer sein, je mehr Material er zur Kenntnis des Inhaltes der Hss. beisteuern wird; dieses Material sollte aber von den Angaben der Hss. selbst reinlich geschieden werden.

Eine besondere Aufmerksamkeit sollte den fremden Pergamentfolien gewidmet werden, die sich in manchen Hss., besonders in Papiercodices vorfinden. Hier ist es der Fall in den Codd. 22, 51, 68, 86, 130, 138, 147 und 166. Keines dieser Fragmente wird aber so beschrieben, daß man eine genaue Vorstellung davon gewinnen kann. Die Bezeichnungen: Χρυσοστομικοῦ χειμένου (Cod. 22, 86), ἐκ λειτουργικοῦ κώδικος τοῦ XIV αἰῶνος (Cod. 68), λειτουργικῆς βλης (Cod. 130), ἐκ εὐαγγελικοῦ μετὰ σηματοφώνων χειρογράφου (Cod. 147), ἐκ συναξαρίου σεπτεμβρίου μηνός, γραφῆς τοῦ XI αἰῶνος (Cod. 166), bei denen jedesmal das Alter hinzugefügt ist, sind wohl geeignet die Neugierde zu wecken, können sie aber nicht befriedigen. Ersteres gilt auch besonders für die zwei Fragmente ἐκ λατινικοῦ κώδικος μετὰ φωνῶν (Cod. 51) und δύο φύλλα λατινικοῦ λειτουργικοῦ κώδικος (Cod. 132), diesmal ohne Altersbestimmung. Letzteres wäre erreicht, wenn die Incipit und Desinit dieser Fragmente angegeben würden.

Vorstehende Desiderata können und wollen — ich betone das — das Verdienst, das B. sich durch die Auffindung und Katalogisierung der Hss. des Klosters Mega Spilaeon erworben hat, die im Grunde nichts geringeres als ihre Rettung für die Wissenschaft bedeutet, nicht schmälern; sie wollen dazu beitragen, daß der Dienst, den B. durch seine überaus dankenswerte Katalogisierungsarbeit der Wissenschaft leistet, noch gesteigert werde. Jenes Verdienst ist um so größer, als er die Kosten für die Drucklegung des vorliegenden Kataloges selbst trägt und zwar ἐκ τοῦ ὑστερήματος, οὐχὶ τυχὸν ἐκ περισσείας (S. 15'). Das zeugt von einem so hohen Idealismus, daß ich hoffen darf, er werde meine ἐκ φιλέλληνης καρδίας vorgebrachten Wünsche weder mißverstehen noch unbeachtet lassen.

Prof. A. EHRHARD.

**Karl Woermann**, *Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage.*

*Erster Band. Die Kunst der Urzeit. Die alte Kunst Ägyptens, Westasiens und der Mittelmeerlande. Mit 548 Abbildungen im Text, 11 Tafeln in Farben.*